



Übersehen

Moin,

also nicht überarbeiten. Das tu ich nicht. Ich hab mich noch nie überarbeitet. Ein wenig hab ich noch an der Geschichte herumgeschraubt, aber das waren mehr inhaltliche Veränderungen, um Charaktere besser herauszuarbeiten. So trägt der Held keine Brille mehr, sondern eine Handtasche und der Wald ist kein Wald mehr. Den habe ich durch lange Regalreihen ersetzt. Es regnet nicht mehr in Strömen sondern die Preise fallen, und er kommt an keine Sportanlage, dafür aber am Gefrierfach vorbei.

Irgendwann musste ja mal etwas passieren, und so öffnete sich die Tür.

Schnitt

Fortsetzung:

Endlich ist die Saison zu Ende, mit mir als die Verliererin, das Schlusslicht, die als letzte den Platz verlässt. Tennis ist so ein blöder Sport. Jedes Training an mir verschwendete Zeit und jeder weiß es. Bestimmt redeten schon alle darüber. Wofür all diese Anstrengung gut sein soll, bleibt so ungewiss wie meine Träume. Träume kamen dauernd über mich, überall. Starre ich auf das Netz, schleichen sie sich wie Spinnen in meinen Verstand. Ein Blick auf den Boden genügt, da rinnt die Zeit wie roter Sand durch meine Finger und mein Kopf sieht die Venus. Jeder Aufschlag ist in den Gedanken elegant wie Schneeflocken im Wind. Mich selbst in der Sicherheit wiegend, dass ich die einzige im Gebäude bin, greife ich zu den benachbarten Wasserhähnen und drehe sie auf. Vier Brauseköpfe fluten die Dusche, und der Raum wird zu einer Sauna. Das Rauschen wandelt sich in einen tosenden Wasserfall meiner Fantasie, und Tropenpflanzen wachsen aus dem Boden. Auf den beschlagenen Spiegeln über den großen Spülsteinen bilden Rinnsale ein filigranes Muster. Sie jagen einander hinterher, vereinigen sich, verschmelzen zu größeren Rinnsalen und stürzen in die Tiefe. Dichte Nebelschwaden erfüllen den Raum, wie sie sich Morgens in den Tälern verfangen. In meiner Vorstellung bin ich wieder die Letzte, doch dieses mal auf einem warmen, tropischen Planeten.

Ein Tropfen an meiner Nase kitzelt und so begann das Spiel, diesen Tropfen und das Kitzeln zu ertragen. Darin war ich gut und die Letzte zu sein blieb mein Schicksal. „Schade das es keine olympische Disziplin ist kitzeln zu ertragen.“. Alle anderen hatten ihr Zeug schon gepackt und waren auf dem Heimweg. Mir war es nur recht, und genoss es allein zu sein, statt mich mit anderen zusammen um zu ziehen zu müssen. Wenn ich nur ihre Badelatschen sah. Die waren so scheußlich. Das Wort klang wie etwas das klebte und billig war. Ich sagte es noch ein paar mal vor mich hin: „Baaaaadelaaaatschen“, und vergewisserte mich wie furchtbar unästhetisch sich dieses Wort anfühlte. Man konnte es gedanklich riechen. Genauso wie Schweißbänder, auch eklig. Manche Spieler wuschen sie nicht einmal regelmäßig. Mein rechter Fuß auf dem Abfluss verursachte einen kleinen Staudamm. Ich hob ihn an und sah wie sich das Wasser dankbar seinen Weg in die Tiefe suchte. Provokativ verursachten nun beide Füße einen großen See um den Abfluss herum. Seifenschaum säumte die aus ihm herausragenden titanischen Säulen. Wenn es jemanden auf der Welt gab, der mich verstand, so muss er so sanft wie dieser Schaum sein. Mit tiefem, innerlichen Seufzen beendete ich meinen Traum selbst zu zerfließen und drehte den Hahn zu. Mein Lieblingshandtuch wartete schon darauf mich zu empfangen. Ohne den See unter mir in die Freiheit zu entlassen, wurde der Arm immer länger und erhaschte gerade noch rechtzeitig einen Zipfel. Ich grub mein Gesicht kurz hinein, es roch herrlich. „Bestimmt gibt es niemanden, der mich versteht.“. So bot sich einzig mir das Schauspiel, wie der Schaum von Geisterhand getragen in das schwarze Loch stürzte. Ein letzter Blick, dann öffnete ich die Tür der Dusche und trotte in die Umkleidekabine.

Geschrieben am 05.02.2009 von yt
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Übersehen

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).